

Ergebnisse der Ärztestatistik

zum 31. Dezember 1998

Die Gesamtzahl der bei den Landesärztekammern gemeldeten Ärztinnen und Ärzte ist im Jahr 1998 auf 357 727 oder um 2,0 Prozent gestiegen. Subtrahiert man von dieser Menge die 70 695 nicht ärztlich Tätigen, so waren 1998 im Bundesgebiet 287 032 Ärztinnen und Ärzte ärztlich tätig – das sind rund 4 300 mehr als im Jahre 1997 (*Abbildung 1*). Dies entspricht einem Zuwachs von 1,5 Prozent im Jahr 1998 und ist etwas mehr als 1,2 Prozent im Jahre 1997 gegenüber 1996. Die Rate des Nettozugangs an berufstätigen Ärztinnen und Ärzten von 1,5 Prozent liegt damit aber weiter unter dem langfristigen Durchschnitt, der seit

1980 linear 2,8 Prozent pro Jahr getragen hat.

Die Zuwachsrate für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte ist mit 2,2 Prozent relativ hoch, wenn man bedenkt, daß wegen der Zulassungsbeschränkung durch die Bedarfsplanung ein solcher Nettozuwachs eigentlich nicht mehr möglich sein dürfte.

Eine Sonderanalyse aus dem Bundesarztregister hat jedoch ergeben, daß die Abgänge durch die gesetzlichen Vorschriften zur Beendigung der vertragsärztlichen Tätigkeit mit 68 Jahren ab 1999 im Januar 1999 sehr hoch waren. Da im Zulassungsausschuß vom Dezember häufig Zulassungen erteilt werden, die sich auf Abgänge des näch-

sten Monats beziehen, müßten die Abgänge des Monats Januar 1999 zu denen des Jahres 1998 hinzugerechnet werden, das ergibt dann einen Nettozuwachs von 0,7 Prozent.

Demgegenüber hat sich für die im Krankenhaus tätigen Ärztinnen und Ärzte kaum eine Veränderung bei der Zahl ergeben: sie ist um 0,9 Prozent, das sind rund 1 200 Ärztinnen und Ärzte, gestiegen.

Zugenommen hat allerdings die Zahl der in sonstigen Bereichen Tätigen, und zwar um fast 4 Prozent, während in dem Tätigkeitsbereich „Behörden/Körperschaften“ 1,4 Prozent weniger Ärztinnen und Ärzte zu verzeichnen waren. ▷

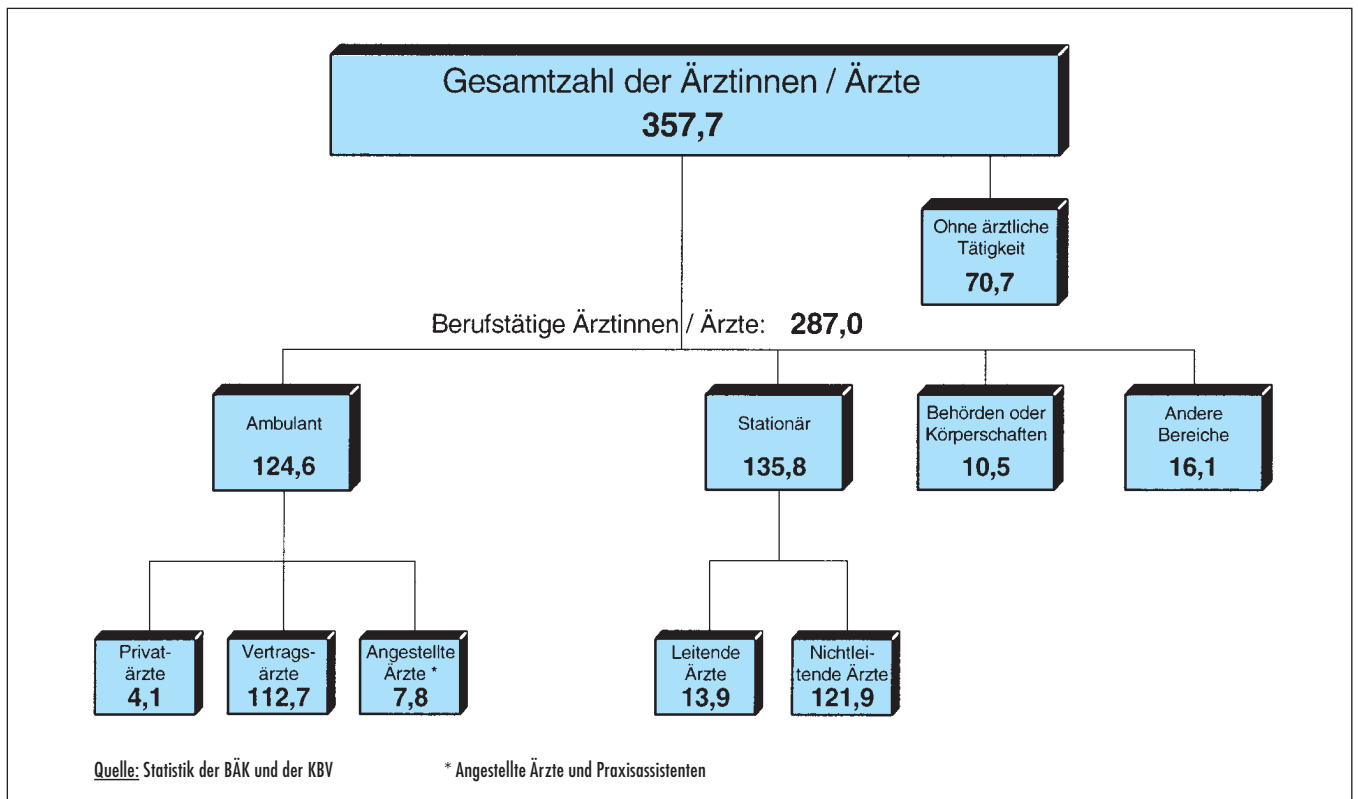


Abbildung 1: Struktur der Ärzteschaft 1998 (Zahlen in Tausend)

Der Anteil der Ärztinnen an der Gesamtzahl ist auch im Jahre 1998 – der Tendenz der letzten Jahre entsprechend – wieder leicht angestiegen und hat jetzt 38,7 Prozent der Gesamtzahl (1997: 38,4 Prozent) sowie 36,4 Prozent (1997: 36,1 Prozent) der berufstätigen Ärztinnen erreicht. Dieser Anteil betrug vor sieben Jahren noch 35,6 Prozent beziehungsweise 33,6 Prozent für die berufstätigen Ärztinnen und Ärzte.

Berufstätige Ärzte

Die Zahl der berufstätigen Ärztinnen und Ärzte hat im Jahr 1998 um 4 300 gegenüber 1997 zugenommen

(Tabelle 2). Dies entspricht einem Nettozugang von 1,5 Prozent, der etwas über der Zuwachsrate von 1,2 Prozent des Jahres 1997 liegt. Wie erwähnt, damit ist auch im Jahre 1998 der Nettozugang im Bundesgebiet insgesamt unter der langfristigen linearen Durchschnittsrate der letzten 15 Jahre von knapp drei Prozent geblieben.

Was die berufstätigen Ärztinnen und Ärzte, bezogen auf die Landesärztekammern, an betrifft, so ist auch in diesem Jahr die Verteilung konstant geblieben.

In den Landesärztekammern selbst schwanken die Veränderungen bei den berufstätigen Ärzten zwischen 0,4 und 2,6 Prozent, während in einer einzigen Kammer (Bremen) ein

kleiner Rückgang zu verzeichnen ist. Ohne Extremwerte ergeben sich Veränderungsraten mit einer erstaunlich niedrigen Schwankungsbreite.

In den einzelnen Tätigkeitsbereichen haben sich im Jahre 1998 folgende Veränderungen ergeben:

Der Anteil der im Krankenhaus tätigen Ärztinnen und Ärzte ist mit 47,3 Prozent etwas niedriger als 1997 mit 47,6 Prozent; der Anteil der in der Praxis Tätigen ist von 43,1 Prozent auf 43,4 Prozent geringfügig angestiegen. Das hat allerdings den Grund, daß zu diesem Tätigkeitsbereich „niedergelassen“ nun auch die angestellten Ärzte hinzugefügt werden; die Spaltenbezeichnung wurde deshalb in die Kurzbezeichnung „ambulant“ geändert.

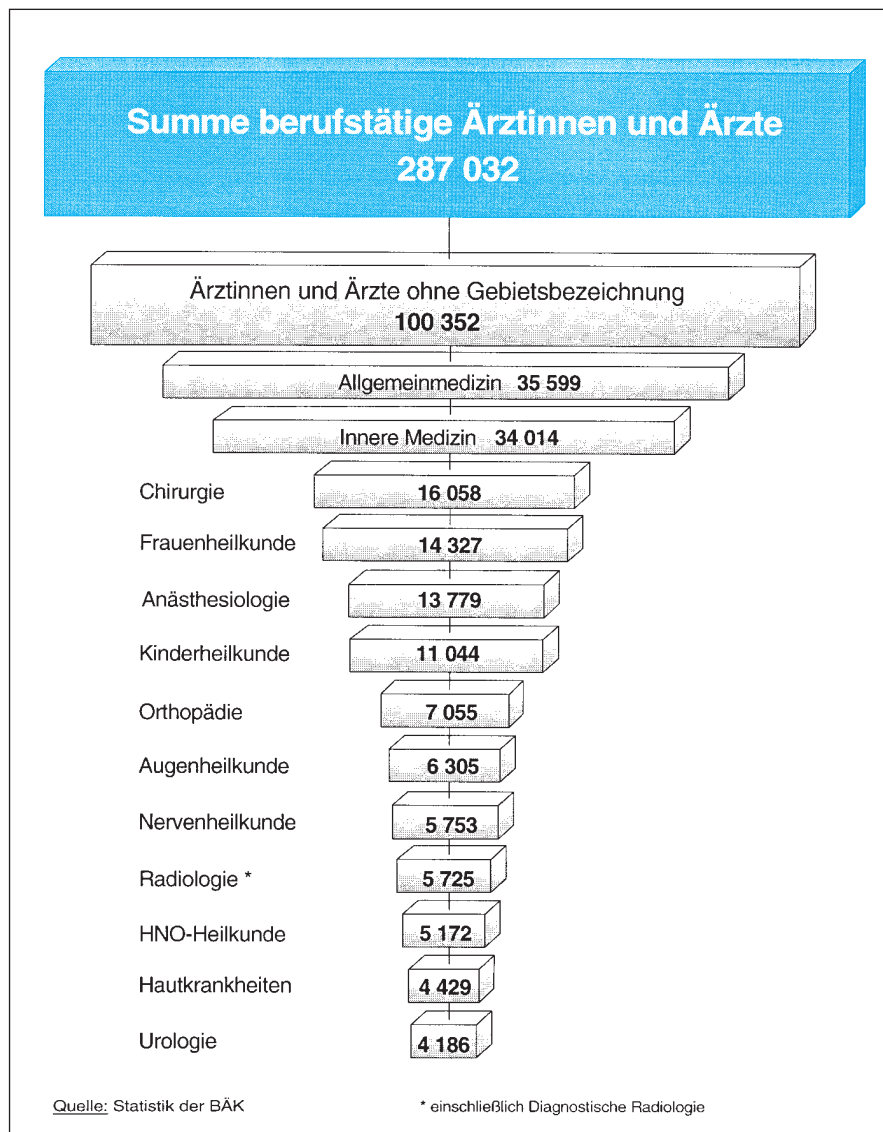


Abbildung 2: Berufstätige Ärztinnen und Ärzte nach Arztgruppen zum 31. Dezember 1998

dert. Der Anteil bei „Behörden/Körperschaften und in sonstigen Bereichen“ Tätigen ist entsprechend auf 9,3 Prozent zurückgegangen, da im vorigen Jahr die angestellten Ärzte noch in diesem Tätigkeitsbereich enthalten waren. Die Nettobewegungen sind im einzelnen gravierend:

Während im Krankenhaus nur ein Zuwachs von 1 200 Ärztinnen und Ärzten zu verzeichnen war, betrug dieser im niedergelassenen Bereich 2 630. Allerdings muß beachtet werden, daß bei den niedergelassenen Ärzten – wie eine Sonderanalyse aus dem Bundesarztregister ergeben hat – der Januar 1999 in die Berechnung einzubeziehen wäre, weil zu dem Stichtag 1. Januar 1999 eine Reihe von Ärztinnen und Ärzten aus Altersgründen ausscheiden mußte. Dies hat im Januar 1999 zu sehr hohen Abgängen geführt, die – wenn sie zur Bestandsbewegung des Jahres 1998 hinzugefügt werden – eine Zuwachsrate von 0,7 Prozent für den Bestand ergäben. Dieser Zugang von 2,1 Prozent ist bei den in diesem Bereich tätigen

Ärztinnen und Ärzten daher richtig zu deuten.

Die Zunahme der Zahl der Berufstätigen ist auch 1998, bezogen auf die einzelnen Arztgruppen, sehr unterschiedlich. Vor allem die kleineren Arztgruppen haben deutlich über 10 Prozent Nettozuwachs gelegen, während die von der Bedarfsplanung betroffenen Arztgruppen in der Größenordnung zwischen 4 Prozent und 1 Prozent liegen, mit Ausnahme der Radiologie sowie der Diagnostischen Radiologie, deren Nettozugang 5,1 Prozent betrug.

In den Fachgebieten (Abbildung 2; Tabelle 3) gab es im übrigen folgende Veränderungen: Anatomie (+ 17,5 Prozent), Biochemie (+ 19,2 Prozent), Diagnostische Radiologie (+ 12,2 Prozent), Herzchirurgie (+ 21,8 Prozent), Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie (+ 34,6 Prozent), Neurologie (+ 10,8 Prozent), Neuropathologie (+ 20,5 Prozent), Nuklearmedizin (+ 11,7 Prozent), Plastische Chirurgie (+ 21,9 Prozent), Psychotherapeutische Medizin (+ 32,6 Pro-

zent), Strahlentherapie (+ 19,0 Prozent) und Transfusionsmedizin (+ 11,7 Prozent). Die Arztgruppe Psychotherapeutische Medizin hatte im Jahr 1997 mit 60 Prozent Nettozuwachs die höchste Steigerungsrate. Von der Gesamtzunahme von 4 295 berufstätigen Ärztinnen und Ärzten machen diese Gruppen 36 Prozent aus. Die von der Bedarfsplanung betroffenen Arztgruppen haben deutlich niedrigere Raten, es sind aber auch entsprechend größere Zahlen.

Altersstruktur

Zur Altersstruktur ist festzustellen, daß der Anteil der über 65jährigen im Jahre 1998 stärker zurückgegangen ist als im Jahre 1997, und zwar von einem Anteil von 2,4 Prozent auf 2,1 Prozent. Dies trifft auf die Altersgruppe der 60- bis 65jährigen nicht zu; deren Anteil hat sich nämlich von 5,1 Prozent im Jahre 1997 auf 5,6 Prozent im Berichtsjahr erhöht, was einem Zuwachs von 1 855 Ärztinnen und

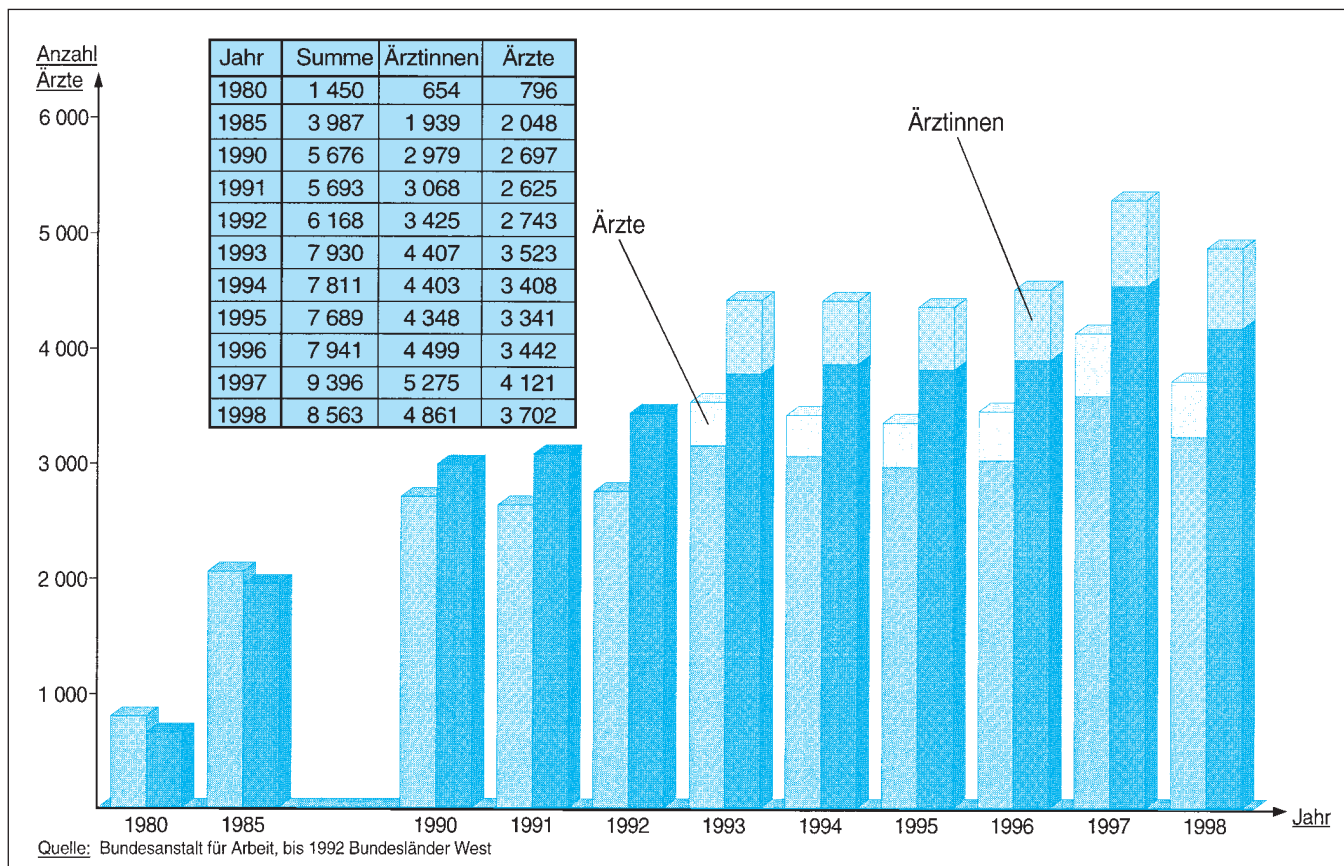


Abbildung 3: Anzahl der als arbeitslos gemeldeten Ärztinnen und Ärzte

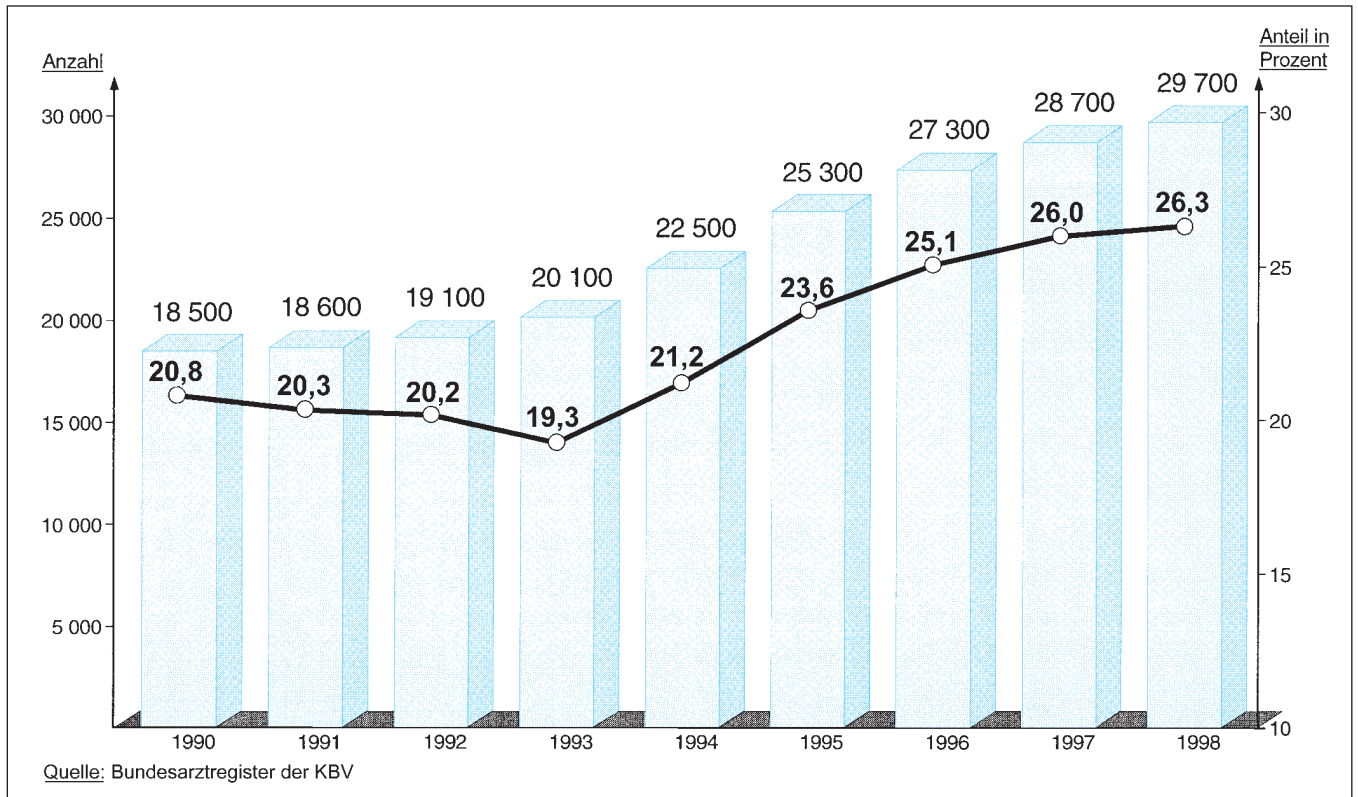


Abbildung 4: Entwicklung der Bestände der Allgemeinärzte und ihres Anteils an allen Vertragsärzten

Ärzten entspricht. Auch der Anteil der 50- bis 59jährigen ist größer geworden; er stieg von 22,8 Prozent auf 23,0 Prozent. Nimmt man die beiden letztgenannten Gruppen zusammen, so ist diese Altersgruppe um rund 3 260 Ärztinnen und Ärzte größer geworden. Wegen dieser Altersstruktur ist also künftig mit mehr Abgängen zu rechnen.

Die Gruppe der 40- bis 49jährigen hat sich von 29,7 Prozent im Jahr 1997 auf 30,1 Prozent im Berichtsjahr wieder vergrößert. Da auch die Zahl der 35- bis 39jährigen angestiegen ist, bleibt für die „Jüngsten“ der bis 34jährigen nur ein entsprechender Rückgang übrig: 1998 befinden sich in dieser Altersgruppe anstelle von 22 Prozent nur noch 20,9 Prozent, das sind 2 180 Ärztinnen und Ärzte weniger als im Jahre 1997. Dieser Rückgang ist zwar geringer als im Jahr 1997 (4 300 Ärztinnen und Ärzte), dennoch ist die Gruppe der „jüngsten“ Ärztinnen und Ärzte signifikant kleiner geworden. Noch 1994, also gerade vor vier Jahren, hätte sie einen Anteil von 26,1 Prozent = 69 650 Ärztinnen und Ärzte gegenüber 60 130 im Jahre 1998.

Insgesamt ist also nach wie vor die Gruppe der 40- bis 49jährigen mit rund 30 Prozent die größte Altersgruppe. Zusammen mit den 50- bis 59jährigen repräsentieren sie weiter sogar mit steigender Tendenz mehr als die Hälfte der berufstätigen Ärztinnen und Ärzte.

Bei 82,057 Millionen Einwohnern in der Bundesrepublik Ende 1997 ergibt sich daraus eine Arztdichte von 286 Einwohnern auf jeden berufstätigen Arzt (1997: 290). Dies entspricht umgekehrt einer Relation von 350 (345) Ärztinnen und Ärzten je 100 000 Einwohner.

Krankenhausärzte

Die Zahl der im Krankenhaus tätigen Ärztinnen und Ärzte hat sich 1998 nur um 0,9 Prozent erhöht, das entspricht rund 1 200 Ärztinnen und Ärzten. Verglichen mit dem langfristigen Durchschnittswert, der zwischen 2 und 2,5 Prozent gelegen hatte, ist dies ein relativ niedriger Wert. Inwieweit diese Bewegung aus niedrigeren Zugängen oder höheren Abgängen

resultiert, ist noch nicht bekannt. Die Bewegungsstatistik ist zwar installiert, jedoch konnten die Auswertungen noch nicht fertiggestellt werden.

Der Anteil der Ärztinnen im Krankenhaus ist im Jahre 1998 wieder geringfügig angestiegen, und zwar von 35,5 auf 35,7 Prozent. Wie im letzten Jahr ist dabei besonders der Anteil der 34jährigen weiter gestiegen, und zwar von 44,7 Prozent (1997) auf 45,2 Prozent. Da auch in der Altersgruppe der 35- bis 39jährigen der Anteil der Ärztinnen von 34,2 auf 35,1 Prozent zugenommen hat, ergibt sich jetzt ein Anteil der unter 40jährigen Ärztinnen am Krankenhaus von 41,4 Prozent (40,9 Prozent).

Bei den Gruppen der Gebietsärztinnen und Ärzten haben sich insbesondere – wie im letzten Jahr – in der Neurologie (+ 11,0 Prozent), in der Psychotherapeutischen Medizin (+ 12,0 Prozent), in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie (+ 27,6 Prozent), aber auch in der Strahlentherapie (+ 16,8 Prozent), der Physikalischen und Rehabilitativen Medizin (+ 8,7 Prozent) stärkere

Veränderungen ergeben. Demgegenüber haben Gebiete wie Anästhesiologie (+ 4,4 Prozent), Diagnostische Radiologie (+ 8,7 Prozent), Innere Medizin mit 2,9 Prozent relativ niedrige Zuwachsraten.

Zur Altersstruktur ist festzustellen, daß die fallende Tendenz des Anteils der unter 35jährigen auch 1998 angehalten hat, er ist von 39,4 Prozent auf 37,8 Prozent zurückgegangen, das sind 1 670 Ärztinnen und Ärzte weniger. Demgegenüber haben sich die Anteile der übrigen Altersgruppen erhöht, wobei die 35- bis 50jährigen auf einen solchen von 45,5 Prozent kommen (1997: 44,2 Prozent), das entspricht 2 260 Ärztinnen und Ärzte mehr.

Die rückläufige Tendenz der Gruppe der unter 35jährigen hat sich auch bei den Ärztinnen fortgesetzt mit 47,8 Prozent gegenüber 49,6 Prozent im Jahr 1997. Entsprechend deutlich ist der Zuwachs bei den 35- bis 50jährigen, die nun einen Anteil von 41,6 Prozent der im Krankenhaus tätigen Ärztinnen haben, was einem Zuwachs in dieser Altersgruppe von 1 200 Ärztinnen entspricht.

Bei den im Berichtsjahr neu erteilten Anerkennungen von Gebiets- und Schwerpunktsbezeichnungen mußte zunächst die Zahl von 14 476 im Jahre 1997 statistisch auf 14 007 Ärztinnen und Ärzte korrigiert werden.

Bei der Zahl der neu erteilten Anerkennungen hat sich die rückläufige Tendenz deutlich fortgesetzt: Im Jahr 1997 waren dies 14 007 und Ende 1998 lediglich 12 299, also 1 710 Anerkennungen weniger.

Bei den größeren Arztgruppen ist festzustellen, daß insbesondere die Zahl der Neuanerkennungen im Gebiet Allgemeinmedizin um 23 Prozent zurückgegangen sind. Hier dürfte der Rückgang der Umschreibungen eine Rolle spielen. Aber auch andere Arztgruppen haben deutliche Rückgänge zu verzeichnen, wie die Augenheilkunde (- 15 Prozent), Chirurgie (- 13 Prozent), Frauenheilkunde (- 10 Prozent), Orthopädie (- 7 Prozent) und Urologie (- 15 Prozent).

Bei den kleineren Arztgruppen ist besonders der Physikalische Medizin und Rehabilitative Medizin mit 61 Prozent Rückgang zu erwähnen, wobei allerdings die Zahl der Anerkennungen in diesem Fachgebiet deutlich

Tabelle 1: Entwicklung der Zahl der niedergelassenen Ärzte seit 1975 (Bundesländer West)							
Lf. Nr.	Jahr	Allgemein-/Praktische Ärzte		Ärzte mit übrigen Gebietsbezeichnungen		Alle ambulant tätigen Ärzte	
		Anzahl	Anteil an Sp. 5 in %	Anzahl	Anteil an Sp. 5 in %	Anzahl	Anteil an Sp. 5 in %
	0	1	2	3	4	5	6
1	1975	27 957	52,2	25 346	47,6	53 303	100
2	1976	28 218	51,3	26 576	48,8	54 974	100
3	1977	28 029	49,9	28 128	50,1	56 157	100
4	1978	26 729	46,4	30 837	53,6	57 566	100
5	1979	26 849	45,6	32 059	54,4	58 908	100
6	1980	26 853	44,9	32 924	55,1	59 777	100
7	1981	26 793	44,2	33 859	55,8	60 652	100
8	1982	27 334	43,8	35 084	56,2	62 418	100
9	1983	28 149	44,0	35 883	56,0	64 032	100
10	1984	28 800	43,8	36 980	56,2	65 780	100
11	1985	29 109	43,2	38 254	56,8	67 363	100
12	1986	29 314	42,7	39 384	57,3	68 698	100
13	1987	30 149	42,9	40 128	57,1	70 277	100
14	1988	30 923	43,1	40 828	56,9	71 751	100
15	1989	31 424	42,8	41 957	57,2	73 381	100
16	1990	31 837	42,3	43 414	57,7	75 251	100
17	1991	35 478	43,0	47 065	57,0	82 543	100
18	1992	36 991	42,8	49 401	57,2	86 392	100
19	1993	40 493	43,0	53 609	57,0	94 102	100
20	1994	41 782	42,6	56 288	57,4	98 070	100
21	1995	42 785	42,7	57 358	57,3	100 143	100
22	1996	42 336	41,6	59 365	58,4	101 701	100
23	1997	42 844	41,2	61 021	58,8	103 865	100
24	1998	43 365	40,8	62 817	59,2	106 182	100
25	98:97 in %	+ 1,2		+ 2,9		+ 2,2	

Quelle: Statistik der BÄK, ab 1991 einschließlich Praxisassistenten, ab 1994 einschließlich Berlin (Ost)

schwankt. Signifikante Rückgänge sind auch in der Psychiatrie und Psychotherapie (- 49 Prozent) und der psychotherapeutischen Medizin (- 23 Prozent) zu verzeichnen.

Schließlich ist die Zahl der Neuanerkennungen aus dem Fachgebiet Diagnostische Radiologie um 12 Prozent und in der Inneren Medizin um drei Prozent angestiegen.

Niedergelassene Ärzte

In diesem Jahr hat die Zahl der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte deutlich um 2,2 Prozent zugenommen - das sind rund 2 630 Ärztinnen und Ärzte mehr als im Jahr 1997. Die-

se Zuwachsrate war seit Beginn der Bedarfsplanung auf eine Größenordnung von 1,3 Prozent bis 1,5 Prozent im Jahr zurückgegangen.

Da sich der hohe Wert auch im Bundesarztregister zeigte, erfolgte eine Sonderanalyse, die zeigte, daß im Jahre 1998 rund 5 570 Zugänge und 3 280 Abgänge zu verzeichnen waren. Das entspricht einem Bestandszugang von 2,1 Prozent. Im Januar 1999 wurden aber 2 230 Abgänge festgestellt - mehr als normalerweise im ganzen Jahr! Diese resultieren aus der gesetzlichen Regelung, daß bei Vollendung des 68. Lebensjahres im Jahr 1999 die vertragsärztliche Tätigkeit beendet werden muß. Wenn diese Abgänge vom Januar 1999 in die Be-

Tabelle 2: Entwicklung der Arztzahlen nach ärztlichen Tätigkeitsbereichen seit 1990

Stichtag (jeweils 31.12.)	Berufstätige Ärzte		Ärztliche Tätigkeitsbereiche			Ohne ärztliche Tätigkeit Anzahl	Registrierte Ärzte insges. (Spalte 1+6) Anzahl
	insgesamt (Sp.3+4+5) Anzahl	Einwohner je Arzt Anzahl	ambulant Anzahl	stationär Anzahl	in anderen Bereichen Anzahl		
0	1	2	3	4	5	6	7
1990	237 750	335	92 290	118 090	27 370	51 420	289 170
±% zum Vorj.	+ 4,1	- 3,2					
1991	244 238	329	99 825	121 247	23 166	53 565	297 803
±% zum Vorj.	+ 2,7	- 2,0	•	+ 2,7	•	+ 4,2	+ 3,0
1992	251 877	321	104 462	124 111	23 304	56 117	307 994
±% zum Vorj.	+ 3,1	- 2,2	+ 4,6	+ 2,4	+ 0,6	+ 4,8	+ 3,4
1993	259 981	313	112 773	124 591	22 617	57 756	317 737
±% zum Vorj.	+ 3,2	- 2,7	+ 8,0	+ 0,4	- 2,9	+ 2,9	+ 3,2
1994	267 186	305	115 087	129 143	22 956	59 574	326 760
±% zum Vorj.	+ 2,8	- 2,5	+ 2,1	+ 3,7	+ 1,5	+ 3,1	+ 2,8
1995	273 880	299	117 578	132 736	23 566	61 468	335 348
±% zum Vorj.	+ 2,5	- 2,1	+ 2,2	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,6
1996	279 335	294	119 560	135 341	24 434	64 221	343 556
±% zum Vorj.	+ 2,0	- 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 3,7	+ 4,5	+ 2,4
1997	282 737	290	121 990	134 637	26 110	68 117	350 854
±% zum Vorj.	+ 1,2	- 1,1	+ 2,0	- 0,5	+ 6,9	+ 6,1	+ 2,1
1998	287 032	286	124 621	135 840	26 571	70 695	357 727
±% zum Vorj.	+ 1,5	- 1,5	+ 2,2	+ 0,9	+ 1,8	+ 3,8	+ 2,0

Quelle: Statistik der BÄK, Statistisches Bundesamt (1955 bis 1989)

Anmerkung: In Spalte 5 sind wehrdienstleistende Ärzte, Ärzte bei Behörden und Körperschaften sowie in Industrie und Forschung ärztlich tätige Ärzte erfaßt. 1990 sind hier auch Praxisassistenten ausgewiesen.

rechnung der Bestandsbewegung des Jahres 1998 mit einbezogen werden, verbleibt ein Zuwachs von 0,7 Prozent, welcher den erwarteten Bewegungen entspricht.

Hinzuweisen ist auf eine statistische Korrektur: Die Spalte „niedergelassen tätig“ ist in „ambulant“ umbenannt worden, weil in der Praxis tätige angestellte Ärztinnen und Ärzte in diese Rubrik einbezogen wurden.

Auch 1998 ist die Zahl der offenen Planungsbereiche erneut geringfügig zurückgegangen. Weitere Zulassungen sind also immer mehr nur noch durch entsprechende Abgänge möglich. Die „Abgangsstruktur“, die bisher in etwa zur Hälfte durch Ärztinnen und Ärzte über 65 und unter 65 geprägt wurde, wird sich durch die gesetzliche Regelung, mit 68 Jahren die vertragsärztliche Tätigkeit beenden zu müssen, entsprechend verändern. Im Jahr 1999 ist mit erheblich höheren Abgängen zu rechnen als im Jahre 1998. Die Bestandszahlen zeigen jedoch, daß die Besetzung der frei gewordenen Praxen kein Problem ist, denn genügend Ärztinnen und Ärzte sind auf Wartelisten verzeichnet, um die frei werdenden Praxen weiterzuführen.

Von den rund 124 620 in der Praxis tätigen Ärztinnen und Ärzten waren 42 980 Ärztinnen, das entspricht 34,5 Prozent und ist wieder etwas mehr als im Berichtsjahr 1997 (34,0 Prozent). Der Anteil dieses Tätigkeitsbereichs ist von 40,7 Prozent auf 41,1 Prozent angestiegen, während entsprechend weniger Ärztinnen im stationären Bereich tätig sind.

Ein Blick auf die Gliederung nach Gebietsbezeichnungen zeigt, daß von den zahlenmäßig größeren Arztgruppen insbesondere die Zahl der Anästhesisten (+ 7,5 Prozent), der Diagnostischen Radiologen (+ 21,4 Prozent), der Psychiater und Psychotherapeuten (+ 27,5 Prozent) sowie die der Psychotherapeutischen Mediziner (+ 40,8 Prozent) angestiegen ist und außerdem die Zahl der Ärztinnen und Ärzte mit der Gebietsbezeichnung Physikalische und Rehabilitative Medizin um 42 Prozent zugenommen hat. Die anzahlmäßig kleineren Arztgruppen weisen teilweise ebenfalls deutliche Zuwachsraten auf.

In der Allgemeinmedizin ist zwar ein Zuwachs von 3,5 Prozent zu verzeichnen – also etwas weniger als im vorigen Jahr –, er muß aber im wesentlichen aus den Umschreibungen

von Praktischen Ärzten herrühren, weil deren Zahl um mehr als fünf Prozent zurückgegangen ist (Abbildung 4; Tabelle 1). Der Anteil der Allgemeinmediziner an der Summe aller niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte ist geringfügig auf 25,8 Prozent zurückgegangen (1997: 26,5 Prozent).

Die Entwicklung der Zahl der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte, insbesondere im Jahr 1999, wird signifikante Veränderungen zeigen, weil mit sehr hohen Abgängen zu rechnen ist. Ob diese Abgänge durch entsprechende Zugänge ersetzt werden und wie sich dies, bezogen auf die einzelnen Arztgruppen, auswirken wird, bleibt abzuwarten.

Behörden/Körperschaften und sonstige Bereiche

Faßt man die Tätigkeitsfelder bei Behörden/Körperschaften und in sonstigen Bereichen zusammen, so waren dort 1,8 Prozent mehr Ärztinnen und Ärzte tätig. Dies entspricht 460 Ärztinnen und Ärzten und war deutlich weniger als im Berichtsjahr 1997, wo in diesem Tätigkeitsbereich 1 800 Ärztinnen und Ärzte mehr zu verzeichnen waren. Der Anteil der hier berufstätigen Ärztinnen und Ärzte ist daher auf 9,3 Prozent zurückgegangen. Dies liegt aber auch an der „Umbuchung“ der in der Praxis angestellten Ärztinnen und Ärzte, wie erwähnt.

In den beiden Tätigkeitsfeldern haben sich kaum wesentliche Veränderungen ergeben: Die Zahl der Ärztinnen und Ärzte in Behörden und Körperschaften hat sich praktisch nicht verändert, und die Anzahl der in den sonstigen Bereichen Tätigen ist lediglich um 600 gestiegen. In den letzten Jahren war dieser Bereich der wachstumsstärkste, was damit zu erklären ist, daß die Suche nach ärztlichen Tätigkeitsbereichen zunehmend schwieriger ist und andere Arbeitsfelder als das Krankenhaus oder die Praxis akzeptiert werden müssen. Dies ist also im Jahr 1998 nicht sonderlich deutlich ausgeprägt gewesen.

Bei einzelnen Arztgruppen sind die Ärztinnen und Ärzte ohne Gebietsbezeichnung die größte Gruppe, und zwar sowohl bei den Behörden

**Tabelle 3: Ärztinnen/Ärzte nach Bezeichnungen und Tätigkeitsarten
Stand: 31. Dezember 1998**

Bezeichnungen	Gesamt		Darunter:	Berufstätig		Davon:			
	Anzahl	Veränd.	ohne ärztliche Tätigk.	Anzahl	Verändg.	ambulant	stationär	in Behörden	in sonstigen
	absolut	in % z. Vorj.	absolut	absolut	in % z. Vorj.	absolut	absolut	absolut Körpersch.u.a.	absolut Bereichen
0	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Ohne Gebietsbezeichnung	101 092	0,3	25 883	75 209	0,3	11 769	52 903	3 475	7 062
Praktische Ärztin / Praktischer Arzt *	10 524	- 4,6	1 297	9 227	- 5,7	7 659	893	145	530
Allgemeinmedizin	43 808	3,5	8 209	35 599	3,2	32 090	1 011	1 203	1 295
Anästhesiologie	15 414	5,3	1 635	13 779	4,7	2 131	11 099	190	359
Anatomie	165	13,0	31	134	17,5	2	88	22	22
Arbeitsmedizin	3 393	6,5	779	2 614	4,8	225	186	534	1 669
Augenheilkunde	7 789	2,1	1 484	6 305	1,1	5 308	857	29	111
Biochemie	115	17,3	22	93	19,2	1	46	18	28
Chirurgie	18 857	2,8	3 429	15 428	2,3	3 768	10 798	421	441
Chirurgie (ohne SP und TG)	13 429	1,8	2 924	10 505	1,1	2 939	6 844	354	368
SP Gefäßchirurgie	761	1,3	49	712	0,7	106	594	7	5
SP Thoraxchirurgie	129	25,2	8	121	22,2	1	116	3	1
SP Unfallchirurgie	3 192	3,0	355	2 837	2,3	617	2 118	47	55
SP Visceralchirurgie	829	24,7	20	809	22,9	8	794	4	3
TG Kinderchirurgie *	166	- 4,6	34	132	- 6,4	23	105	1	3
TG Plastische Chirurgie *	215	- 0,9	21	194	- 1,5	68	118	4	4
TG Thorax- und Kardiovaskularchirurgie *	132	1,5	17	115	1,8	6	106	1	2
Diagnostische Radiologie	3 019	12,6	290	2 729	12,2	856	1 771	39	63
Diagnostische Radiologie (ohne SP)	2 795	13,4	270	2 525	13,1	813	1 617	34	61
SP Kinderradiologie	80	25,0	10	70	27,3	7	61	1	1
SP Neuroradiologie	144	- 5,9	10	134	- 8,2	36	93	4	1
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	17 331	2,9	3 004	14 327	1,7	9 799	4 179	82	267
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde	6 330	2,5	1 233	5 097	1,7	3 976	956	66	99
Hals-Nasen-Ohrenheilkunde (ohne TG)	6 220	2,6	1 214	5 006	1,8	3 933	914	62	97
TG Phoniatrie und Pädaudiologie *	82	0,0	14	68	- 1,4	33	32	2	1
Haut- und Geschlechtskrankheiten	5 581	2,6	1 152	4 429	2,0	3 521	705	72	131
Herzchirurgie	214	24,4	7	207	21,8	0	199	6	2
Herzchirurgie (ohne SP)	201	24,8	6	195	22,6	0	188	5	2
SP Thoraxchirurgie	13	18,2	1	12	9,1	0	11	1	0
Humangenetik	160	10,3	9	151	8,6	36	82	12	21
Hygiene und Umweltmedizin	427	2,2	138	289	- 0,3	29	79	113	68
Immunologie *	35	2,9	5	30	7,1	4	17	7	2
Innere Medizin	41 935	2,9	7 921	34 014	2,0	16 890	14 826	1 074	1 224
Innere Medizin (ohne SP und TG)	34 268	2,0	7 268	27 000	0,9	14 325	10 641	965	1 069
SP Angiologie	315	17,1	8	307	16,3	89	210	3	5
SP Endokrinologie	296	5,0	14	282	6,4	95	172	3	12
SP Gastroenterologie	1 439	6,0	105	1 334	5,2	406	890	18	20
SP Hämatologie und internistische Onkologie	738	12,3	37	701	12,3	164	516	5	16
SP Kardiologie	2 124	6,2	116	2 008	5,4	735	1 217	18	38
SP Pneumologie	940	4,6	188	752	4,4	344	352	34	22
SP Nephrologie	1 026	9,5	63	963	8,3	464	466	10	23
SP Rheumatologie	549	5,0	60	489	5,6	189	277	12	11
TG Diabetologie *	113	- 4,2	40	73	- 3,9	34	26	5	8
TG Infektions- und Tropenmedizin *	17	0,0	4	13	- 7,1	2	11	0	0
TG Kardiologie und Angiologie *	109	- 4,4	18	91	- 10,8	43	47	1	0
Kinderchirurgie	268	13,1	23	245	7,9	46	193	3	3
Kinderheilkunde	14 353	1,9	3 309	11 044	0,9	6 191	3 815	574	464
Kinderheilkunde (ohne SP und TG)	13 380	1,3	3 240	10 140	0,2	6 067	3 051	564	458
SP Kinderkardiologie	257	3,6	29	228	3,2	68	151	5	4
SP Neonatologie	632	16,2	28	604	15,5	42	557	3	2
TG Kinderlungen- und -bronchialheilkunde *	24	- 7,7	5	19	- 20,8	4	15	0	0
TG Kinderneurologie *	24	- 7,7	4	20	- 9,1	6	14	0	0
Kinder- und Jugendpsychiatrie *	782	7,1	117	665	5,4	291	323	31	20
Kinder- und Jugendpsychiatrie u. -psychotherapie	270	31,7	25	245	34,6	101	125	16	3
Klinische Pharmakologie	176	6,0	14	162	5,9	2	58	15	87
Laboratoriumsmedizin	1 215	0,4	291	924	0,8	479	335	36	74
Lungen- und Bronchialheilkunde *	1 303	- 2,0	664	639	- 2,7	358	181	61	39
Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie	757	4,8	170	587	2,3	143	268	82	94
Mund-Kiefer-Gesichts chirurgie	1 211	4,8	163	1 048	5,1	698	322	9	19
Nervenheilkunde	7 190	- 2,6	1 437	5 753	- 4,5	3 264	2 003	274	212
Nervenheilkunde (ohne TG)	7 169	- 2,6	1 432	5 737	- 4,5	3 257	1 995	273	212
TG Kinderneurologie *	21	- 4,5	5	16	- 5,9	7	8	1	0
Neurochirurgie	956	6,5	89	867	6,0	139	708	8	12
Neurologie	2 190	10,5	229	1 961	10,9	536	1 333	30	62
Neuropathologie	61	17,3	8	53	20,5	2	35	5	11
Nuklearmedizin	854	13,7	130	724	11,7	348	352	6	18
Öffentliches Gesundheitswesen	1 414	5,0	342	1 072	4,2	22	33	922	95
Orthopädie	8 125	3,8	1 070	7 055	3,1	4 976	1 792	125	162
Orthopädie (ohne SP)	7 640	3,8	1 016	6 624	3,2	4 735	1 607	125	157
SP Rheumatologie	485	4,5	54	431	1,4	241	185	0	5
Pathologie	1 498	3,8	267	1 231	2,4	447	668	30	86
Pathologie (ohne TG)	1 473	3,9	255	1 218	2,4	446	658	28	86
TG Neuropathologie *	25	0,0	12	13	0,0	1	10	2	0
Pathologische Physiologie *	34	0,0	4	30	3,4	1	14	8	7
Pharmakologie und Toxikologie	472	1,3	142	330	- 5,4	12	122	51	145
Pharmakologie und Toxikologie (ohne TG)	441	1,6	131	310	- 4,0	10	118	44	138
TG Klinische Pharmakologie *	31	- 3,1	11	20	- 23,1	2	4	7	7
Phoniatrie und Pädaudiologie	78	20,0	3	75	19,0	27	46	2	0
Physikalische und Rehabilitative Medizin	1 230	16,3	89	1 141	14,7	199	877	25	40
Physiologie	166	0,6	47	119	- 1,7	6	56	26	31
Physiotherapie *	225	10,8	63	162	11,0	40	99	17	6
Plastische Chirurgie	186	24,0	8	178	21,9	54	122	0	2
Psychiatrie *	3 156	9,6	275	2 881	9,2	844	1 761	147	129
Psychiatrie und Psychotherapie	919	15,7	40	879	15,2	362	478	27	12
Psychotherapeutische Medizin	2 916	33,6	75	2 841	32,6	2 134	665	13	29
Psychotherapie *	43	0,0	12	31	- 8,8	15	15	0	1
Radiologie *	4 090	- 1,9	1 094	2 996	- 3,8	1 477	1 358	63	98
Radiologie (ohne TG) *	3 980	- 1,9	1 073	2 907	- 3,8	1 458	1 290	62	97
TG Strahlentherapie *	110	- 1,8	21	89	- 4,3	19	68	1	1
Rechtsmedizin	288	- 0,7	68	220	- 1,8	9	101	45	65
Sozialhygiene *	264	- 1,5	142	122	- 10,3	8	15	68	31
Sportmedizin *	182	- 5,2	60	122	- 11,6	21	30	33	38
Strahlentherapie	503	20,6	46	457	19,0	49	396	2	10
Transfusionsmedizin	436	14,1	55	381	11,7	15	245	16	105
Urologie	4 812	3,4	626	4 186	2,4	2 551	1 524	43	68
Sonstige Gebietsbezeichnungen *	130	- 1,5	101	29	0,0	14	7	2	6
Ärztin / Arzt im Praktikum (AiP)	18 785	- 5,6	2 869	15 916	- 5,7	676	14 670	133	437
Insgesamt	357 727	2,0	70 695	287 032	1,5	124 621	135 840	10 456	16 115

Nicht in der (Muster-) Weiterbildungsordnung der Bundesärztekammer enthalten.

und Körperschaften als auch bei den in sonstigen Bereichen Tätigen. Dies entspricht rund einem Drittel der bei Behörden und Körperschaften und fast 46 Prozent der in sonstigen Bereichen Tätigen. Weitere große Arztgruppen sind bei Behörden und Körperschaften die Internisten, die Ärzte mit der Gebietsbezeichnung Öffentliches Gesundheitswesen, die Arbeitsmedizin und die Kinderheilkunde.

Ärzte ohne ärztliche Tätigkeit

Die Zahl der Ärztinnen und Ärzte ohne ärztliche Tätigkeit – soweit sie bei den Landesärztekammern registriert werden – hat sich im Jahre 1998 um 3,8 Prozent erhöht, dies ist deutlich weniger als im Jahre 1997 (+ 6,1 Prozent). Eine Steigerung der Zahl der Ärztinnen und Ärzte im Bereich „ohne ärztliche Tätigkeit“ kann damit zusammenhängen, daß die Arbeitslosigkeit bei Ärztinnen und Ärzten häufiger eintritt. Es ist aber ebenso denkbar, daß die Zahl der in Ruhestand gegangenen Ärztinnen und Ärzte zugenommen hat oder etwa Ärztinnen auch aus familiären Gründen einige Jahre aussetzen. Diese Kategorien werden sämtlich in diesem Bereich subsumiert, sind aber im einzelnen leider nicht differenzierbar.

Was die arbeitslosen Ärztinnen und Ärzte anbetrifft, so sind von der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg die ersten vorläufigen Daten für September 1998 gemeldet worden (*Abbildung 3*). Danach ist 1998 ein Rückgang von fast neun Prozent, das sind 830 Ärztinnen und Ärzte weniger als im Jahr 1997, zu verzeichnen (jeweils Stichtag September). Im einzelnen betrifft dies zu rund acht Prozent die Ärztinnen und zu 18 Prozent die Ärzte. Trotzdem hat sich der Anteil der arbeitslosen Ärztinnen von 56,1 Prozent auf 56,8 Prozent erhöht.

Ausländische Ärzte

Die Zahl der in Deutschland tätigen ausländischen Ärztinnen und Ärzte ist mit 13 836 Ärztinnen und Ärzten gegenüber 13 769 im Jahr 1997 praktisch unverändert geblie-

ben. Dabei haben sich die Zahlen der im Krankenhaus Tätigen geringfügig reduziert, eine entsprechende Erhöhung der in der Praxis Tätigen ist nicht erfolgt. So hat sich der Anteil der im Krankenhaus Tätigen von 44,9 Prozent (1997) auf 43,7 Prozent verringert, während der der in der Praxis Tätigen in etwa gleich geblieben ist.

Zu den Herkunftsregionen ist folgendes auszuführen: Aus den EU-Staaten kamen im Jahre 1998 erstmals, wenn auch geringfügig, weniger Ärztinnen und Ärzte, so daß deren Anteil an allen ausländischen Ärztinnen und Ärzten von 28 Prozent auf 27,3 Prozent zurückgegangen ist. Der Rückgang betrifft alle Länder in etwa gleichermaßen. Demgegenüber ist die Zahl der Ärztinnen und Ärzte aus dem übrigen Europa um rund drei Prozent angestiegen, wobei dies hauptsächlich Polen, Rumänien, Rußland und Ungarn betrifft. Damit hat sich der Anteil der Ärztinnen und Ärzte aus Europa geringfügig von 63,3 Prozent auf 63,5 Prozent erhöht; rund zwei Drittel aller Ärztinnen und Ärzte kommen also aus Europa, und ein Viertel stammt aus Asien.

Aufgrund der moderaten Bewegungen hat sich auch die Struktur insgesamt kaum verändert: Die meisten ausländischen Ärztinnen und Ärzte stammen, wie gezeigt, aus dem übrigen Europa (36,2 Prozent), gefolgt von denen aus den EU-Staaten mit 27,3 Prozent – somit stammen fast zwei Drittel aller ausländischen Ärztinnen und Ärzte aus Europa. Immerhin rund ein Viertel der ausländischen Ärztinnen und Ärzte kam aus Asien, und jeweils weitere fünf Prozent kamen aus Afrika und Amerika.

Auch 1998 moderater Anstieg

Der Anstieg der Zahl der Ärztinnen und Ärzte im Jahre 1998 ist, insgesamt gesehen, als moderat zu bezeichnen. Dies war auch 1996 und 1997 so. Insbesondere der Zugang in den „anderen“ Tätigkeitsbereichen ist mit einem Nettozugang von 1,8 Prozent eine signifikant unter dem langfristigen Durchschnitt liegende Rate.

Der bemerkenswert hohe Zugang im dem als ambulant bezeichneten

Tätigkeitsbereich hängt mit den gesetzlichen Bestimmungen zusammen, nach denen Ärztinnen und Ärzte, die im Jahr 1999 das 68. Lebensjahr vollendet haben, ihre vertragsärztliche Tätigkeit beenden müssen. Dies ist im Januar bereits an den hohen Abgängen zu erkennen. Unter deren Einberechnung ergibt sich ein Nettozugang der Bestände von 0,7 Prozent. So gesehen ist die Zuwachsrates von 2,2 Prozent also entsprechend zu relativieren.

Die Vermutung, daß Ärztinnen und Ärzte, die 1999 ausscheiden müssen, dies schon im Jahre 1998 getan haben, ist also nur teilweise richtig gewesen. Das Jahr 1999 wird daher von hohen Abgangszahlen bestimmt sein, die für die in den Wartelisten der Kassenärztlichen Vereinigungen stehenden Ärztinnen und Ärzte entsprechende Zulassungschancen eröffnen.

Kritisch sollte der Anteilsrückgang der jungen – also der unter 34 Jahre alten Ärztinnen und Ärzte – im Auge behalten werden. Während die Altersstruktur nach vielleicht acht bis zehn Jahren reichlich Abgänge, also „Ersatzbedarf“, produziert, wird es nach einer Generation vielleicht zu Mangelerscheinungen kommen, weil kein, oder zu wenig, Ersatzbedarf, das heißt Abgänge, zur Verfügung steht. ▷

Impressum

Supplement zum
Deutschen Ärzteblatt, Heft 26/1999

Chefredakteur: Norbert Jachertz, Köln,
verantwortlich für den Gesamthalt

Chefs vom Dienst:
Gisela Klinkhammer, Herbert Moll

Redaktion: Dr. Harald Clade

Quelle:
Nach offiziellen Statistiken des Fachbereichs „Volkswirtschaft/Statistik“ der Bundesärztekammer und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung. – Titelfotos: Eberhard Hahne, CeramTec

Technische Redaktion: Manfred Röhrig

Titelgestaltung: Eberhard Hahne

Verantwortlich für Anzeigen:
Vera Zumbusch

Verlag:
Deutscher Ärzte-Verlag GmbH, Köln

Druck:
L. N. Schaffrath, Geldern